Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 102 (2008)

Heft: 6

Artikel: Fernando Lugo : Der jüngste Stein im Mosaik des lateinamerikanischen Frühlings

Autor: Wehrle, Beat

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-389972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beat Wehrle

Fernando Lugo: Der jüngste Stein im Mosaik des lateinamerikanischen Frühlings

Stein um Stein wird das Mosaik des lateinamerikanischen Frühlings farbiger. Hugo Chávez in Venezuela, Luis Inácio Lula da Silva in Brasilien, Tabaré Vásquez in Uruguay, Evo Morales in Bolivien, Michelle Bachelet in Chile, Rafael Correa in Ecuador, Cristina Fernandez de Kirchner in Argentinien und jetzt Fernando Lugo in Paraguay. Die Veränderung des politischen Panoramas Lateinamerikas ist jedoch nicht nur Ausdruck punktueller Wahlverluste neoliberaler und konservativer Kreise, sondern auch tiefgreifender Veränderungen der lateinamerikanischen Sozialstruktur.

: Im Laufe der achtziger Jahre hatten bereits die verschiedensten Militärdiktaturen Kraft und Legitimation verloren. Zudem entsprachen die sich neu formierenden Demokratien nie den Erwartungen der Bevölkerung. Im Gegenteil: sie setzten das Wirtschaftsdiktat des Neoliberalismus durch, welches die soziale Ungleichheit noch weiter akzentuierte. Aber die formelle Stärkung der lateinamerikanischen Demokratien ermöglichte eine breite soziale Dynamik, welche die Politisierung der während Jahrhunderten unterdrückten Volkskulturen beschleunigte. Der lateinamerikanische Frühling ist deshalb nicht nur eine eindrückliche Sequenz (sogenannt) linker

Wahlerfolge, sondern ist Ausdruck einer tiefgreifenderen Veränderung der Sozialstruktur und einer Stärkung seiner zivilgesellschaftlichen Akteure.

Doch gerade durch Wahlerfolge werden diese Veränderungsprozesse sichtbar. In Paraguay brach am 20. April der Damm einer 61 Jahre alten Vorherrschaft der Colorado-Partei. Die Militärdiktatur von General Alfredo Stroessner (1954–1989) symbolisiert eindrücklich das durch Autoritarismus und Korruption gezeichnete Colorado-Regime. Der letzte amtierende Präsident Paraguays, Nicanor Duarte Frutos, unternahm alles, um die Colorado-Vorherrschaft weiterzuführen. Mit der offiziellen Kandidatin Blanca Ovelar gab sich die Partei ein Gesicht der scheinbaren Erneuerung.

Gleichzeitig rehabilitierte Nicanor Duarte den verurteilten General Lino Oviedo und ermöglichte dessen Kandidatur. Das deklarierte Ziel war, die Kraft der Opposition zu brechen. Diese trat jedoch vereinigt in der Alianza Patriótica para el Cambio (APC) zu den Wahlen an und profitierte von der Aufspaltung des konservativen Lagers.

Die Vereinigung der historisch stark zerrissenen Opposition Paraguays war nur dank der integrierenden Führung von Dom Fernando Lugo Méndez – dem «Bischof der Armen» – möglich geworden. Der 57-jährige Lugo stammt aus einer der ärmsten Regionen Paraguays und hat seit seiner Kindheit den Widerstand gegen das Colorado-Regime gelernt. Wegen politischer Aktivitäten wurde sein Vater mehrmals verhaftet. Drei seiner Brüder erlebten die Gewalt und die Folter des Stroessner-Regimes und flüchteten ins Exil. 1977 wurde Lugo zum Priester geweiht, 1979 zog ihn die missionarische Tätigkeit seines Ordens nach Ecuador. Durch Dom Leonidas Proaño Villalba (1910–1988) begegnete Fernando Lugo der Befreiungstheologie, und wie Dom Leonidas lebte er ein bedingungsloses Engagement mit den indigenen Völkern. Zurück in Paraguay wurde er 1983 durch General Stroessner des Landes verwiesen. Nach seinem Exil in Rom wurde Fernando Lugo 1994 zum Bischof von San Pedro in der zentralen Region Paraguays geweiht. Im Umfeld der pastoralen Aktivitäten spürte Lugo immer stärker deren Grenzen im Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit und Armut. 2006 beschloss er, auch politisch aktiv zu werden, arbeitete intensiv am Aufbau der Frente Tekojoja (auf Guarani «Leben unter Gleichen»), welche die wichtigsten sozialen Bewegungen Paraguays vereinigt. Als Vertreter der Frente Tekojoja arbeitete er an der Bildung der APC, welche ihn zum Präsidentschaftskandidaten wählte. Obwohl der Vatikan ihn im Februar 2007 suspendierte, blieb Fernando Lugo kirchenrechtlich Bischof und ist deshalb der erste katholische Bischof, der zum Staatspräsident gewählt wird.

Natürlich genügt ein Wahlsieg nicht, um einen konsequenten Weg der Veränderung zu garantieren. Doch die Wahl von Fernando Lugo bedeutet im Kontext Paraguays trotzdem eine gewaltige Revolution. Die erste Herausforderung der neuen Regierung wird der Wiederaufbau von rechtsstaatlichen Strukturen sein, welche die systematische Verflechtung zwischen den Strukturen des Staates und denen der Colorado-Partei bekämpfen. Bedingung dafür ist die langfristige Einheit des Wahlbündnisses um Fernando Lugo, das aus neun politischen Parteien und über zwanzig sozialen Bewegungen besteht. Sicher wird die Einheit dieses heterodoxen Wahlbündnisses eine permanente Herausforderung bleiben.

Fernando Lugo selber bezeichnet sich als Mittelweg zwischen Hugo Chávez und Luis Inácio Lula da Silva. Wie Chávez muss er charismatisch die Rolle als Integrationsfigur übernehmen, denn wie in Venezuela ist auch in Paraguay die soziale Dynamik der Zivilgesellschaft noch nicht genügend gereift. Lula andererseits ist zwar Resultat der langjährigen sozialen Dynamik Brasiliens, doch hat sich seine Regierung in den letzten Jahren immer stärker von seiner ursprünglichen Basis abgelöst. Dennoch erfreut sich Lula einer überraschenden Popularität, die sicher Resultat seiner persönlichen Fähigkeit ist, zwischen den verschiedenen Fronten zu vermitteln und sich als Sprachrohr oft ängstlicher Kompromisse zu verstehen.

Und weil Lugo nicht wie Chávez auf riesigen Erdölreserven sitzt, wird er eben diese diplomatischen Fähigkeiten von Lula brauchen. Gerade deshalb, weil er mit Lula selbst über die ungerechten Bedingungen des Itaipu-Abkommens (Vertrag zwischen Brasilien und Paraguay zur Nutzung der vom Stausee Itaipu produzierten Energie) verhandeln muss, um die sozialen Investitionen seiner Regierung finanzieren zu können. •

Auf dem Bild ist Fernando Lugo zu sehen (Foto: Jack Chang).

Der Theologe Beat Wehrle war während 1985 und 2007 als Berater von sozialen Bewegungen in Brasilien und ist seit Oktober 2007 Geschäftsleiter von E-Changer (www.e-changer.ch).